

zeline, oder es sind diese nur streckenweise degenerirt und es finden sich zwischen den kranken Bündeln noch viele vollkommen normale.

Bei einem Kaninchen, welches $3\frac{1}{2}$ Wochen nach der Fütterung mit trichinigem Fleische starb, fanden sich alle Muskeln des rechten Schenkels sehr stark in der beschriebenen Weise degenerirt, so dass nur wenig gesunde Fasern noch übrig waren. Leider hatte ich versäumt, die übrigen Muskeln auf diese Veränderung zu untersuchen.

Herr Prof. Zenker theilte mir mit, dass er früher schon oftmals auch bei der Trichinenkrankheit diese Veränderung in den Muskeln wahrgenommen habe, sowohl in den Muskeln frisch geschlachteter Thiere, als in denen von Menschen, die der Trichinenkrankheit erlegen waren.

Erklärung der Abbildungen auf Taf. XVI.

- Fig. 1. Hochgradige Kernwucherung in den Muskeln eines am 26. Tage nach der Fütterung gestorbenen Kaninchens. a Kernwucherung zwischen und in dem Muskelbündel, in welchem die Trichine liegt. b c Kernwucherung zwischen und in den benachbarten Muskelbündeln. d Haufen von Kernen zwischen den Muskelbündeln. e Freiliegende Spindelzellen. f Grosse bandartige Spindelzellen mit mehreren Kernen. g Grosse runde Zellen und Kerne unmittelbar um die Trichine. h Züge von Spindelzellen um die Trichine (i).
- Fig. 2. Kernwucherung in den Muskeln eines am 15. Tage nach der Fütterung verstorbenen Kaninchens.

6.

Historisches über das S. 248—251 mitgetheilte Gedicht über den Braunntwein.

(Briefliche Mittheilung an den Herausgeber.)

Von Dr. Rud. H. Ferber in Hamburg.

Zu dem in den letzten Heften Ihres geehrten Journals von Dr. Beigel veröffentlichten alten Gedicht über den Braunntwein erlaube ich mir zu bemerken, dass dasselbe bereits 1784 in einer von Canzler und Meissner herausgegebenen Quartalschrift „für ältere Literatur und neuere Lectüre“ im 2ten Jahrgange, dritten Quartals, erstes Heft S. 67 abgedruckt ist und zwar nach einem auf der Bibliothek zu Dresden befindlichen Original-Exemplar. Der Titel desselben ist in Holz geschnitten, das Gedicht selbst aber mit beweglichen Buchstaben gedruckt. Es fällt nun in dem unsrigen mit aller Sorgfalt und höchst wahrscheinlich von dem Bibliothekar Canzler selbst besorgten Abdrucke zunächst eine durchweg andere Ortho-

graphie auf: wo in dem Londoner Exemplar unserer jetzigen Aussprache entsprechend b steht, findet sich in dem Dresdener überall p, z. B. geprant wein, pey, Pir, pasz, pisher, Kalp, Paine etc. Dafür ist aber auch das Gedicht, welches Herr Beigel uns mittheilt, als eine modernisierte Ausgabe der uns vorliegenden zu betrachten, welche über ein halbes Jahrhundert früher gedruckt ward. Und zwar nach dem Schluss des Liedes:

Gedruckt zu Bambergk
Uon marxen Ayrer. Unnd
Hannssen Pernecker in dem
Zinckenwerd Im LXXXIII
Jar.

In der Beigel'schen Ausgabe fehlt auffallender Weise, wie dies schon aus dem mangelnden Reim auf weisz hervorgeht, die 6te Strophe; dieselbe lautet nach dem Canzler'schen Abdruck

„noch wie man in schent oder preis.“

Ein eingehender Vergleich der beiden Ausgaben möchte hier indess zu weit führen. Ich beschränke mich daher darauf, die bei Beigel unvollständige letzte Strophe zu ergänzen, dieselbe lautet:

„vnd lern in trincken dester pas.“

Aus den einleitenden Bemerkungen von Canzler geht hervor, dass dieses Gedicht in unserer Literatur durchaus nicht etwa bisher unbekannt gewesen ist, so wird dasselbe z. B. von dem weiland Prof. Beckmann zu Göttingen in seinen Beiträgen zur Geschichte der Erfindungen als „einer zur Geschichte des Brandweins höchst wichtigen und der ältesten gedruckten Schrift erwähnt, da Schrick's Verzeichniß der ausgebrannten Wasser, Augsp. 1483. fol. des Brandweins nur bei läufig und in wenig Paragraphen gedenkt.“ In Betreff des Genusses des Brandweins führen wir Canzler's Worte an: „Aus unsren Reimen, die schon 1493 erschienen und nach Wellers Vermuthung wohl noch weit früher geschmiedet worden, erhellet, dass schon damals schier jedermann Brantewein trank, dass man wie der Titel-Holzschnit augenscheinlich beweiset, Brantewein schenkte, dass man zu Brantewein gieng und in seinem Gebrauch ausschweifte, als jetzt nimmermehr.“ Endlich theile ich hier noch eine Auswahl aus den Canzler'schen Anmerkungen zum Texte mit, die in Erklärungen von Wörtern bestehen, welche auch der Mehrzahl der Leser des Beigel'schen Abdruckes unverständlich geblieben sein mögen. freisch = fallende Sucht. gefar = farbig. ganffer = Kampfer. tropffen = Lähmung (?). üggssen = Achseln. dol = Schmerz, Tollheit, Schwere.